

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 49

Artikel: Astronomisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Demokratie

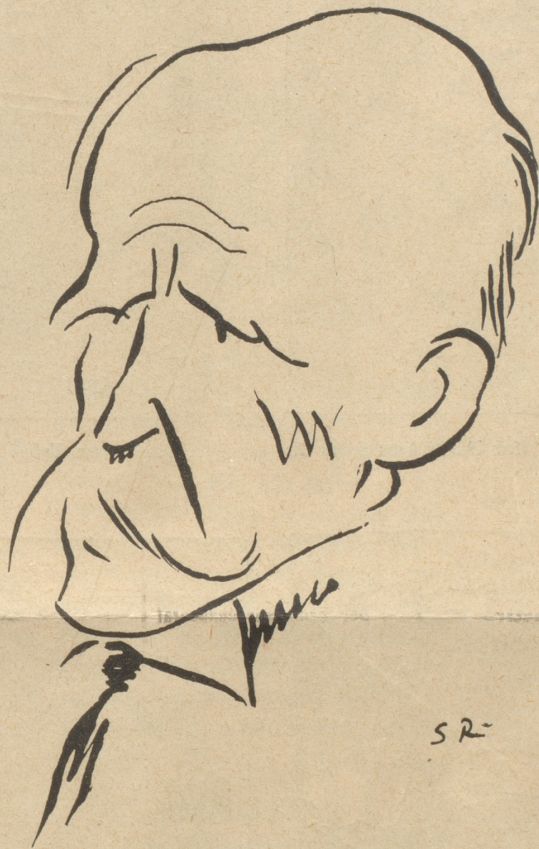
Jüngst hatte im Dorfe Möriken (es soll dort keine Mörken geben) ein „Wilderer“ einen Hasen geschossen. Beileibe nicht etwa in den Klüften des Keftenbergs oder sonst wo im heimlichen Waldeßdunkel, sondern frisch, frei, fröhlich, vor aller Welt Angesicht — im Schießstand. Das Häselein hatte sich grundrigerweise vor die Scheiben begeben, ein Gewehr senkte sich um einige Centimeter und paff — das Häselein tat einen weidgerechten Sprung und fiel mausetot in den Zeigerstand hinunter. Den Braten aber rochen die Herren von der Jagdgesellschaft, ehe noch das ausgebalgte Tier übers Feuer kam, liefen zum Bezirkskadi von Lenzburg und verzeigten den glücklichen Schützen — (statt daß sie ihm einen Lorbeerkranz aufsetzten, von wegen es waren doch immerhin 300 Meter!). Der Kadi aber verknurrte den Mann zu 40 Fr. Buße. Und alles wegen eines Hasen, der geruchte, vor die Gewehrläufe der Oktobergeschützen zu spazieren!

Darauf appellierte der unglückliche Schütze an den Bundesrat um Erlass der Strafe. Der aber, in seinem allbekanntem und prompten Pflichtbewußtsein, verlangte erst ausführlichen Bericht. Große gelbe Kuverts flogen zwischen Bern, Möriken und Lenzburg hin und wider und nach etwelchen Zänker- und Stänkereien beschloßen die Landesväter, der Bundesversammlung als oberster Instanz zu beantragen, es sei dem Gesuch des Wildschützen L. zu entsprechen und die Buße von 40 auf 20 Franken zu reduzieren. Nun aufgepaßt! nun beginnt das Geschichtlein von der Demokratie. Die Bundesversammlung hat dem Gesuch nicht entsprochen. Es sitzen nämlich in ihrem Schoße — im wohligen Sinne des Wortes — auch ein paar Mitglieder verschiedener Jagdgesellschaften, die schnörkten den Antrag nieder. Sie wollten der „Wilddieberei“ ein Exempel statuieren. Und die ganze Versammlung fiel um — wohlverstanden, diesmal im bildlichen Sinne. Aber der L. bezahlt die 40 Fränkli nicht. Er geht zur Genossenschaftsdruckerei, die druckt ihm 30,000 Referendumformulare für 20 Franken. Rot und Weiß,

Schwarz und Gelb, Deutsch und Welsch werden gegeneinandergehakt. Die Zeitungen bringen spaltenlange Artikel, das Tierbuch wird von vorn bis hinten durchblättert, die Verläumdung feiert Orgien, der Verstand läuft davon: das Referendum ist da! Volkentscheid in Sicht! Doch wehe, sollte die Sache mit den 20 Franken und dem Hasen vor dem Scheibenstand nachgehen. In Möriken steht einer und fettet die Pistole ein. Er hat das Recht nicht gefunden — er holt sich das Recht. Er

lockt den Nationalrat X oder den Ständerat Y oder sonst ein hohes eidgenössisches Tier nach Lausanne — dort knallt er es nieder. Dort ist so etwas eine Bagatelle. Man schwächt von unwiderstehlichem Zwange und Provokation, dann kanns nimmer fehlen. Man ist dort human. Man erlebt dort so etwas alle zwei Monate. Nach Masloff Conradi, nach Conradi L. . . . Aber die 20 Fränkli sind gerettet, der Hase gerächt — Hurra, es lebe die Demokratie!

Völkerbundstypen



Dr. Fridtjof Nansen (Norwegen)

Abig so falsch gsunge händ. Item! De Ma wird also in e Garderobe-nuse treit und alls rüeft em Theaterarzt. De ischt aber eifach niened ufztrybe, trotzdem er sich i d'Präsenzliste ytreit gha hät. Schließli chunnt en Arzt us em Publikum und bringt de Dhmächtigt wieder zue sich. De sitzt uf und lueget ganz verwunderet umenand. We seit ihm, er soll nu ganz ruebig blybe, me suechi grad de Theaterarzt. „Säb isch nüd nötig“, meint der ander, „de bin ich sälber!“

Lieber Nebelspalter!

Else geht schon vier Monate zur Schule und sagt, allen Ermahnungen zum Trotz, immer wieder „Du“ zur Lehrerin, weshalb diese endlich zu einem Einprägungsmittel greift: eine Seite „Sie“ schreiben. Else muß die Strafe als sehr gerecht empfunden haben, denn sie schreibt zwei Seiten „Sie“ und liefert diese der Lehrerin mit den Worten ab: „Gell do bisch paff.“

Sa so!

Im Stadttheater isch es lechthi ein schlecht worde. Worum, weiß me nüd; villicht, wills a säbem Ubig so falsch gsunge händ. Item! De Ma wird also in e Garderobe-nuse treit und alls rüeft em Theaterarzt. De ischt aber eifach niened ufztrybe, trotzdem er sich i d'Präsenzliste ytreit gha hät. Schließli chunnt en Arzt us em Publikum und bringt de Dhmächtigt wieder zue sich. De sitzt uf und lueget ganz verwunderet umenand. We seit ihm, er soll nu ganz ruebig blybe, me suechi grad de Theaterarzt. „Säb isch nüd nötig“, meint der ander, „de bin ich sälber!“

Tango

Tango tönt durch Nacht und Flieder.
Ists im Kurhaus die Kapelle?
Doch es springt mir in die Glieder,
Und ich dreh mich schnell und schnelle.
Tango — alle Muskeln spannt er,
Urwald und Lianentriebe,
Tanz und Jagd — und wie ein Panther
Schleich ich durch die Nacht nach Liebe.

Klabund

Astronomisches

Der Lehrer bespricht den Mond und läßt anschließend an den Unterricht die Kinder verschiedene Fragen stellen.
„Herr Lehrer, was ist Neumond?“
fragt einer in der ersten Bank.
„Herr Lehrer, was ist Vollmond?“
einer in der zweiten.
Und: „Herr Lehrer, was ist Demi Monde?“
einer in der letzten. s. 24.

Spelunken-Lied

Da der Tod in schwarzen Farben
lauend durch die Straßen schleicht,
Freunde, laßt uns ja nicht darben,
bis der Alte uns erreicht.
Helle Augen, volle Becher
und Musik im Walzer-Schritt,
draußen steht der Tod, ihr Becher,
hört Gelächter und — lacht mit.

Paul Runk